

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 717

Mittwoch, 25. November 2020

27. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis

Nach dem verheerenden Sturm Eta: Hilfe wäre einfacher mit einem funktionierenden Staat.....	1
Streit um Haushalt 2021: Krise der Exekutive und Demonstrationen aller Orten.....	3
Vizepräsident wünscht sich eigenen Rücktritt und den des Präsidenten.....	3
48 Kantone von Totonicapán fahren überaus schwere Geschütze gegen den Haushaltsplan 2021 auf.....	4
Teils friedliche, teils gewaltsame Demonstration gegen den Haushalt 2021 im ganzen Land.....	4
Der Justizsektor lehnt den Haushalt 2021 ab.....	5
Forensisches Institut müsste angesichts der Haushaltsmittel seine Filialen auf Landkreisebene schliessen.....	5
Gendri Reyes wird Innenminister, Carlos Franco einer seiner Staatssekretäre.....	6
Nach den 150 Todesopfern von Eta kommt nun der nächste Sturm Iota: Mindestens 5 Tote.....	6
Für kurzfristig Interessierte: PBI zeigt am 26.11. Dokumentarfilm „La Sangre de la Tierra“.....	6

Nach dem verheerenden Sturm Eta: Hilfe wäre einfacher mit einem funktionierenden Staat

Cobán, 18. November – Dieser offene Brief aus Cobán erzählt, wie schwierig es war, den von dem Wirbelsturm Eta betroffenen Gemeinden Hilfe zu bringen, zumal diese nun die Schäden durch den nächsten Sturm Iota befürchten. Auf ihrer Reise machte die Autorin, Juana Guerrero, eine Bestandsaufnahme der Lage, auch mit eindrucksvollen Bildern. Es ist fast 7 Uhr morgens am Dienstag, dem 17. November, als ich zum x-ten Mal versuche, zu erzählen, was wir in den letzten zehn Tagen erlebt haben; die Qual, den unaufhörlichen Regen seit gestern Nacht zu hören, macht es sehr schwierig. Der Sturm Eta traf am 7. November in Guatemala ein, der Regen in Alta Verapaz war in den Tagen zuvor konstant. Als der Schweif des Sturms vorbeizog, hinterliess er die meist karstigen Böden mit Wasser vollkommen gesättigt. Alta Verapaz liegt im Norden Guatemalas, die Regenfälle zwischen Oktober und November sind normal; die Erntesaison endet etwa Mitte November und die Aussaat beginnt in den ersten Dezembertagen. Wir sind eine Region, deren Wirtschaft hauptsächlich auf der landwirtschaftlichen Produktion basiert, aber die Ausdehnung von Monokulturen wie der afrikanischen Palme begann, anderen für die Region typischen Kulturen Platz wegzunehmen. Dazu kam die allmähliche Zerstörung der Quellen und des normalen Wasserflusses, Hand in Hand mit der Anzahl der Wasserkraftwerke, die sich im Departement angesiedelt haben. Wir sind auch eines der Departements mit der grössten indigenen und mestizischen Bevölkerung. Es ist eines der reichsten aber auch eines der ungleichsten Departements: Es hat die höchsten Raten von Armut, Mütter- und Säuglingstod, Unterernährung, Schwangerschaften bei Mädchen (oft auch nach Vergewaltigungen) usw.. All das spiegelt die Abwesenheit der Regierung wider, und damit die Abwesenheit einer staatlichen Ordnung.

Die Bilder der Schäden

Unser Departement wurde von einer der grössten Überschwemmungen seit mindestens 40 Jahren heimgesucht. Die Überschwemmungen der Flüsse, vor allem des Cahabón, rissen alles mit sich, sowohl in städtischen Gebieten, in Stadt- und Randgebieten als auch auf dem Lande, das wie immer am stärksten betroffen ist. Trotz der Warnungen gab es keinen Notfallplan; als der Wasserstand sank, als sich der Sturm über dem Gebiet abschwächte, konnten diejenigen von uns, die vom Zentrum der Stadt Cobán (Hauptstadt des Departements) abgeschnitten waren, wieder umherfahren. Am offensichtlichsten war die Unfähigkeit der lokalen und zentralen Regierungen, zu reagieren und zu koordinieren, sowie die Ineffektivität der Räte für städtische und ländliche Entwicklung (COCODES), deren Charakter völlig verzerrt wurde. Die Bilder der Katastrophe in den städtischen Gebieten sind schrecklich: Nachbarschaften, die noch nie zuvor überflutet worden waren, stehen fast vollständig unter Wasser. Schlamm, Dunkelheit und Menschen, die in Schutzräumen untergebracht werden mussten, die zum Teil von lokalen Regierungen verwaltet wurden, in denen wenig Management- und Durchführungskapazitäten vorhanden waren, zum Teil aber auch von den Kirchen (katholische und evangelische) in Abstimmung miteinander und mit einigen COCODES. Von diesen organisierten Gruppen aus koordinierten sie die

Unterbringung in Privatwohnungen, wo sie versuchten, Menschen in Würde dank Geld- oder Sachspenden zu betreuen. Wo viele Menschen freiwillig sich entschlossen, angesichts der Unwirksamkeit des Systems zu handeln.

Je mehr wir uns den Stadtrandgebieten und den ländlichen Gemeinden nähern, desto bedrückender werden die Bilder: Lagunen bildeten sich an Orten, wo es früher Gemeinden gab; Plantagen mit Kaffee, Kardamom, Mais, Bohnen und anderen Produkten zum Verkauf und Selbstkonsum; wo die Grundschule der Gemeinde war. Wir sahen sie in Gemeinden wie Samac und der Finca Santa Anita (Cobán), (...), die wir besuchten, um Lebensmittel und Ausrüstungen mit Kleidung, Schuhen, Masken und Körperpflegeprodukten zu liefern; viele Gemeinden, die "auf der anderen Seite der Flut" liegen, und diejenigen, die weiter oben in den Bergen liegen, waren abgeschnitten. Wegen der Notwendigkeit zu überleben, gab es auch Konflikte zwischen Gemeinschaften und zwischen Mitgliedern derselben Gemeinschaft, die auf der einen oder anderen Seite der Flut zurückgelassen wurden. Der Konflikt entsteht, weil sie alle den gleichen Bedarf an humanitärer Hilfe haben, die nach und nach eintrifft. Die andere Konstante überall: der langsame Abfluss des Wassers. Einige Experten wiesen darauf hin, dass dies unter anderem auf die Sättigung der Karstböden, die Behinderung des natürlichen Wasserabflusssystemes in diesen Böden, zurückzuführen ist. Die menschliche Hand hat sie als Mülldeponien benutzt. Und schliesslich sind es die Mengen an fließendem Wasser, die unter anderem von den Bergen herunterkamen.

Das Wasser steigt und die Elektrizität wird zur Gefahr

Als ob es nicht noch schlimmer kommen könnte, war das schockierendste, was wir gesehen haben, das Dorf Campur, das administrativ zur Gemeinde Carchá gehört. Das Bild scheint aus Dantes Inferno, einem Alptraum entnommen zu sein, aus dem man nicht erwachen kann. Es ist unmöglich, sich nicht zu fragen, wie es ihnen in anderen Regionen geht, auch wenn es ungerecht ist, Vergleiche anzustellen. Wir fuhren zweimal nach Campur, um humanitäre Hilfe zu leisten. Das erste Mal am 13. November, mit 45 Säcken mit Lebensmitteln, die wir an zwei Gruppen von Menschen aus zwei betroffenen Gebieten liefern konnten, die erste aus einigen Gemeinden auf der anderen Seite der Flut und die zweite Gruppe von Menschen, die vom Strassenrand nach Sebol kamen. An diesem Tag gab es mehrere Mitglieder des Stadtrates, die versuchten, die ankommende Hilfe zu koordinieren.

Es war nicht möglich, auf die andere Seite der Überschwemmung zu gelangen, um Hilfe zu holen oder Menschen fortzubringen, denn obwohl ein Mitglied des guatemaltekischen Roten Kreuzes (GRC) seit dem Morgen dort war, um den Stromausfall in den Büros des Energieunternehmens Deorsa in Coban zu bewältigen, konnte der Strom nicht abgestellt werden. Das machte die kurze Fahrt mit dem Boot gefährlich. Das Wasser befand sich fast auf der Höhe der Hochspannungskabel, was sehr riskant war, wie die Mitglieder der CRG und des Stadtrates auf Nachfrage sagten. An diesem Tag hatten wir abends das Glück, mit einem Mitarbeiter der Nationalen Kommission für elektrische Energie (CNEE) Kontakt aufzunehmen, der uns half, bis zum 14. November den Strom auszuschalten. Ich danke dieser Person von ganzem Herzen. Von diesem Moment an begann die Hilfe für die anderen Opfer stetig anzulaufen; am 15. waren sie gezwungen, eine permanente Stromsperre zu verhängen, weil der Wasserspiegel weiter stieg.

Das Zentrum stand vollständig unter Wasser (...). Die Grundschule, das Gesundheitszentrum, die katholische Kirche, von der heute nur noch das Kreuz an der Fassade zu sehen ist, eine noch im Bau befindliche evangelische Kirche, Häuser und Geschäfte wurden unter Wasser begraben. Die Häuser, Geschäfte, der Markt und andere Infrastruktur, all das ist beschädigt. Die Strasse nach Sebol wurde in zwei Teile quergeteilt; ein kleines Haus ist in dem ehemaligen "Strassenrand"-Gelände erhalten geblieben. Dahinter rauscht das Wasser vom Berg herunter, sprudelt heraus und stürzt in Kaskaden hinunter zur Verwerfung, wo sich das Wasser seinen Weg bahnte, um den Wasserspiegel bei der Überflutung des Zentrums allmählich zu erhöhen. Auf der anderen Seite, zu der man nur mit dem Boot gelangen kann, gibt es Menschen, die vom Verkehr abgeschnitten sind und einen Weg über die Berge suchen mussten, um an die Seite der Flut zu gelangen. Um Hilfe zu erhalten, müssen sie die Unterkünfte auf dem Weg von anderen Dörfern in Carchá auf dem Weg nach Campur erreichen. Die Verzweiflung und Unsicherheit der Menschen spiegeln sich in ihren Gesichtern wider. Es besteht nach wie vor das Gefühl, dass Campur nie wieder bewohnbar sein wird. Das verursacht Ängste.

Wie soll Hilfe priorisiert werden, wenn es allen schlecht geht?

Bei Katastrophen wie die durch den Sturm Eta verursachte ist es notwendig, die am stärksten Betroffenen zu identifizieren, um ihnen so viel Hilfe wie möglich zukommen zu lassen; dies ist eine schwierige Aufgabe, denn nur weil eine Gruppe stark betroffen ist, bedeutet dies nicht, dass es anderen nicht noch schlechter geht. Aber es ist notwendig, die Hilfe so fair und gerecht wie möglich zu verteilen. Angesichts ihrer Endlichkeit mussten wir akzeptieren, dass wir das uns zugesandte Geld auf die bedürftigsten konzentrieren mussten – und das waren die Menschen in Campur.

So fand der zweite Besuch am 15. November statt. Diesmal reisten wir mit einer Gruppe von FreundInnen, die aus Baja Verapaz einen Pick-up voller Spenden mitbrachten. (...) Wir hatten das Glück, dass wir das Rotkreuz-Team auf seiner Erkundungsreise an diesem Tag begleiten durften. Die Spenden, die wir mitbringen, werden in der von ihnen betriebenen Häusern deponiert, wo sie auch ihr Basislager in der Schule haben, bevor sie im Zentrum ankommen. Sie werden die Gelder in den neun oder zehn Unterkünfte entlang der Strasse von Carchá nach Campur und unter den Opfern auf der anderen Seite der Flut verteilen. Von dort aus werden wir mit dem Boot auf die andere Seite der Katastrophe fahren. Auf der anderen Seite der Flut gibt es weitere Dörfer: Setaña, San José Toni Tzul und Sepur Senimlaha'.

Setaña ist in einer fünfminütigen Fahrt im Pickup von Campur aus zu erreichen. Dort wurde das erste Gespräch mit Dorfbewohnerinnen geführt. Die Befragten und das Rotkreuz-Team erlaubten uns, das Interview aufzuzeichnen, was wir zu schätzen wissen, denn die gesammelten Informationen sind wertvoll, um eine wirkliche Vorstellung von der Situation zu haben und zu wissen, wie die von allen Seiten kommende Hilfe besser kanalisiert werden kann. Der Hilfsbürgermeister von Setaña begleitete uns nicht nur bei dem Besuch in seinem Dorf, sondern auch auf der Fahrt nach San

José Toni Tzul, wo mit dessen Hilfe eine Bestandsaufnahme gemacht wurde und wo der Hilfsbürgermeister von Sepur Senimlaha' ihn ablöste für die Fahrt in das nächste Dorf an der Schotterstrasse nach Chisec. Aus den Gesprächen mit Frauen und dem Hilfsbürgermeister in Setaña ergibt sich folgendes Bild: Das Wasser bildete kleine Seen im ganzen unteren Teil des Gebiets zwischen Tälern und Bergen, einige Häuser wurden unter Wasser begraben, die Kaffee-, Kardamom-, Pfeffer-, Bananen-, Mais-, Bohnen-, Malanga- und Gemüsekulturen, die alle zum Verkauf und zum Selbstverbrauch bestimmt waren, zerstört; die Menschen verloren die gesamte Ernte und sogar die Körner, die für die Aussaat im Dezember verwendet werden sollten. (...)

Am 14. November erhielten sie in Setaña ihre erste humanitäre Hilfe per Hubschrauber, von wem genau wissen sie nicht. Sie haben jetzt noch Vorräte für etwa eine Woche, danach wissen sie nicht, was sie tun werden. Die Bestandsaufnahme in den anderen beiden Dörfern ist dieselbe. Alle drei erhielten keinen Besuch der lokalen Regierungen, aber nicht etwa, weil diese nicht kommen wollten, sondern weil das Gebiet so gross und so bevölkert ist, dass es von der Stadtverwaltung unmöglich in solch einer Notsituation koordiniert versorgt werden kann, zumal bei ihren knappen Ressourcen. In San José Toni Tzul sahen wir, wie in der Gemeinde Nueva Esperanza - auf halbem Weg nach Sepur Senimlaha' - der Fluss die Holzhäuser überflutete und die wenigen, die nicht fortgespült waren, zerstörte. Die Menschen waren gezwungen, den Berg zu besteigen und provisorische Hütten aus Stöcken und Plastik herzustellen. Die Strasse zwischen diesen beiden und weiter unten an der Strasse nach Chisec gelegenen Dörfern und dem Dorf Setaña ist durch die Flut völlig blockiert. Und damit auch der Weg ins Zentrum von Campur, wohin sie gehen müssen, um grundlegende Dienstleistungen, wie z.B. Gesundheitsversorgung zu erhalten. Im Moment können Sie nur mit dem Boot fahren, wenn Sie denn eines bekommen. So bleibt ihnen aktuell nur ein Pfad, der nur eine Person an der Seite des Berges unterhalb der Klippe und der Flut aufnehmen kann. Es ist ein gefährlicher Weg für diejenigen, die Treibstoff, Wasser, Lebensmittel und Gesundheitsdienste benötigen und jene zwei Personen, die schwangere Frauen in den Wehen fortragen mussten. Vor einigen Tagen musste der Hilfsbürgermeister eines der beiden Dörfer seine Frau nach Setaña bringen, von dort mit dem Boot nach Campur in das provisorische Gesundheitszentrum, um dort behandelt zu werden. Was bleibt uns angesichts dieser Situation an Hoffnung? Es ist notwendig, all jenen zu danken, die sich mit Geld- und Sachspenden in unser Gebiet begeben haben, um zu versuchen, die Not der vielen betroffenen Menschen zu lindern, all jenen, die freiwillig in Sammelzentren, Herbergen, von zu Hause und in Restaurants Freiwilligenarbeit leisten, indem sie kostenlose oder sehr günstige Essen anbieten. Ich möchte noch die Mitarbeiter des Roten Kreuzes erwähnen, die dort waren, wo der Staat, wo die Zentralregierung nicht präsent war, wo Lokalregierungen wegen fehlender Mittel nicht helfen konnten. Ihre Anwesenheit war für die Betreuung der betroffenen Menschen von entscheidender Bedeutung.

Sehr geehrter Herr Präsident,

Angesichts all dieser Befunde sollten wir nicht vergessen: Die geringe oder gar nicht vorhandene Fähigkeit zur Koordination und Hilfe der lokalen Regierungen und der Zentralregierung war beschämend. Es war eine Beleidigung, wie der Präsident uns als Departement behandelt hat. Wie er den ganzen Weg hergereist ist, nur um uns in einem seiner Ausbrüche anzuschreien: "Wenn die Menschen so abgeschnitten sind, wie sollen wir wissen, dass sie Hilfe brauchen?"

Herr Präsident: Von jemandem, der 20 Jahre gebraucht hat, um endlich Präsidentschaft zu werden, erwarte ich zumindest die Fähigkeit zur Amtsführung. Ihre Arbeit und die Ihres Kabinetts war eine Schande – sowohl in Bezug auf die Gesundheits- und Wirtschaftskrise aufgrund von COVID19 als auch für die durch den Sturm Eta verursachte Katastrophe. Der Gouverneur unseres Departements erwies sich als inkompetent und es war beschämend, Abgeordnete zu sehen, die gekommen sind, um nichts zu tun oder nur, um ein Foto von sich zu machen, während das Volk sich selbst rettet.

Meine Herren: Viel tun die, die uns nicht behindern! Das Leid sollte nicht zu einer Art Fremdenverkehr gemacht werden. Und an die abwesenden Abgeordneten im Regionalparlament. Ich möchte sie daran erinnern, dass sie (...) die Vertretung des Volkes sind. Sie sollten diese Aufgabe zumindest in Krisenzeiten wahrnehmen.

Angesichts dieser Realität müssen wir als Volk die Lehre ziehen, dass Solidarität eine alltägliche Tatsache des Lebens sein muss und dass wir in der Lage sein müssen, mit anzupacken. Als BürgerInnen müssen wir bei der Wahl unserer RepräsentantInnen und Mächtigen Verantwortung übernehmen. Wenn wir nicht erkennen konnten, dass die Kooptierung des Staates und die Korruption Ursache für die schlechte Reaktionsfähigkeit der Regierung sind, dann wird der Weg langfristig zum Schlechteren führen. Der Kampf gegen die Korruption ist die Aufgabe aller. Es ist an der Zeit, Verantwortung zu übernehmen, die öffentliche Verwaltung zu überdenken und die Positionen der Exekutive, der Legislative und der Judikative mit Menschen zu besetzen, denen es am Herzen liegt, dass der Zweck des Staates und des Regierens die Verwirklichung des Gemeinwohls ist. Schliesslich dürfen wir nicht vergessen, dass wir uns immer noch mitten in der COVID-19-Pandemie befinden und vermutlich einen Anstieg der Fälle aufgrund der Überfüllung der Schutzräume und des Gedränges in den vom Sturm Eta heimgesuchten Gebieten erleben werden, weshalb wir versuchen sollten, uns weiterhin jederzeit um Präventivmassnahmen zu kümmern. (*Plaza Pública, 18. November*)

Streit um Haushalt 2021: Krise der Exekutive und Demonstrationen aller Orten

Vizepräsident wünscht sich eigenen Rücktritt und den des Präsidenten

Guatemala, 20. November - Die vorhandene Krise in der Exekutive wurde am 20. November besonders deutlich, als Vizepräsident Guillermo Castillo Präsident Alejandro Giammattei bat, sein Rücktrittsschreiben einzureichen.

In einer aufsehenerregenden Erklärung nach einem Treffen u.a. mit Giammattei sagte Castillo, dass er viele politischen Entscheidungen der Regierung nicht teile, er aber auch nicht konsultiert worden sei. Daher glaube er, dass er zusammen

mit Giammattei sein Versprechen, das Land zu gestalten, nicht einhalte. „Ich habe dem Präsidenten deutlich gemacht, dass die Dinge nicht gut stehen“, sagte Castillo und räumte ein, dass er derzeit wenig mit Giammattei spreche. (...) Er sagte, er habe den Präsidenten gebeten, ein Veto gegen den Haushalt 2021 einzulegen, da er Anomalien aufweise, und ihn zur Änderung an den Kongress zurückzugeben. Für den Fall, dass er nicht gebilligt werde, könnten die Budgets für 2020 verwendet und im Januar nächsten Jahres nach Neuanpassungen gesucht werden. Er habe an die Effizienz, Transparenz und Sparsamkeit appelliert, um nicht noch mehr Schulden anzuhäufen, aber wurde nicht gehört. Castillo ging noch weiter. Er gab bekannt, dass er Giammattei gebeten habe, das umstrittene sog. Regierungszentrum unter der Leitung von Miguel Martinez aufzulösen. Diese Struktur sei nicht nur kostspielig, sondern mache sich für die Exekutive auch nicht bezahlt. Der Vizepräsident sagte, er habe sich auch gegen einige Minister gestellt und Giammattei gebeten, die Leistung der MinisterInnen gemeinsam zu evaluieren und sich ggf. von "in Frage kommenden Personen" zu trennen (er hatte bereits die Absetzung des Verkehrsministers Josue Edmundo Lemus gefordert). Castillo habe Giammattei auch gebeten, gemeinsam näher an die sozialen Sektoren heranzutreten, ihnen zuzuhören und sie stärker in die Entscheidungsfindung einzubeziehen, allerdings „erfolglos“, so klagte er.

Gemeinsamer Rücktritt

Castillo sagte, er habe Giammattei "zum Wohle des Landes" gebeten, gemeinsam vor dem Kongress zurückzutreten, weil er "aufrührerische Ideen" eines Staatsstreichs ausschliessen wolle. Er betonte, dass er weder alleine zurücktreten, noch von Giammattei die Präsidentschaft übernehmen wolle, weil dieser "möglicherweise etwas falsch gemacht hat". Vielmehr wolle er einen Raum für eine Kommission von Honoratioren öffnen, deren Mitglieder Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche sein könnten, damit die Legislative ihre Nachfolger ernennen kann, die den Kurs Guatemala "mit einer neuen frischen Brise bereichern" werden. Aber er gebe Giammattei einen Vertrauensvorschuss für eine Rettung der Regierung, "wenn wir uns zusammensetzen und die Probleme des Landes ohne Revanchismus, auf ehrliche Weise und ohne dem anderen zu schaden, lösen". Anderenfalls sehe er nur die Lösung in einem gemeinsamen Rücktritt. Francis Maseck, Sprecherin des Präsidentschaftsamt, sagte, dass der Präsident Castillos Ersuchen derzeit nicht kommentiere. (Prensa Libre)

48 Kantone von Totonicapán fahren überaus schwere Geschütze gegen den Haushaltsplan 2021 auf

Guatemala, 19 November - Die Versammlung des Rates der Gemeindebürgermeister der 48 Kantone der Stadt Totonicapán schickte einen Brief an den Kongress, um ihre Ablehnung der "illegalen, willkürlichen, manipulierten und korrupten" Art und Weise zum Ausdruck zu bringen, in der sie den Allgemeinen Haushalt der Einnahmen und Ausgaben des Staates 2021 genehmigte, so der Brief. Die 48 Kantone verlangten vom Kongress (...) u.a. die Kürzung der Mittel des Kongresses, die Streichung des Budget für das Zentralamerikanische Parlament PARLACEN, die Stärkung von Programmen für Kinder und Jugendliche und indigene Völker, die Beseitigung der internen und externen Verschuldung und die Bereitstellung von Mitteln zur Bekämpfung der Unterernährung. Das Dokument fügt hinzu: "Die völlige Missachtung des rechtlichen Gebots, dass der Haushalt mit der Planung, Organisation, Koordination, Aktion und Kontrolle der Erfassung und Verwendung öffentlicher Mittel nach den Prinzipien der Legalität, Sparsamkeit, Effizienz und Gerechtigkeit für die Erfüllung von Programmen und Projekten in Übereinstimmung mit den festgelegten Richtlinien durchgeführt werden muss, wird abgelehnt." (...)

Die 48 Kantone (...) wiesen "die notorische Heuchelei, Anmassung, Sarkasmus und rassistische, diskriminierende Haltung des Präsidenten Alejandro Giammattei zurück". Dieser habe das Verfahren zur Bewilligung des Haushalts in böswilliger Weise manipuliert, ohne das ordnungsgemässe Gesetzgebungsverfahren einzuhalten. Zudem sei er nicht in der Lage gewesen, die Sozialprogramme für COVID-19-Geschädigte im Sinne der Betroffenen auszuführen, (...)."

Am Ende erklären die 48 Kantone „die Abgeordneten von Totonicapán, Diego I. González Alvarado (VAMOS), Marvin E. Alvarado Morales (BIEN), die für das Gesetz gestimmt haben, und den Abgeordneten Alfredo A. Caniz (TODOS) für unerwünschte Personen, weil sie ihrer Pflicht zur Verteidigung des Volkes nicht nachgekommen sind.“ (La Hora)

Teils friedliche, teils gewaltsame Demonstration gegen den Haushalt 2021 im ganzen Land

Guatemala, 21. November – Die Ablehnung des verabschiedeten Haushalts 2021 veranlasste die BürgerInnen erneut zu einer Demonstration auf dem Platz der Verfassung vor dem Nationalpalast, um ihre Unzufriedenheit friedlich an Präsident Alejandro Giammattei und auch für einige von der Regierung getroffene Entscheidungen kundzutun. (...) Mit der Demonstration am Samstag sollte Giammattei dazu gebracht werden, sein Veto gegen den Haushalt 2021 einzulegen, der hinter verschlossenen Türen ausgehandelt wurde, sodass dieser nicht in Kraft treten kann. Die Versammlung dauerte von 14 bis 17 Uhr. Am Nachmittag wurden Tränengasbomben in die Mitte der Plaza Central geworfen, die die Menschen zwangen, sich zu zerstreuen, aber sie verliessen den Platz nicht. Es wurde berichtet, dass die Tränengasbomben von dem Punkt an der Seite der Kathedrale, an dem sich die Bereitschaftspolizei befand, in Richtung des direkt daneben liegenden Platzes der Verfassung (vor dem Nationalen Kulturpalast) abgeworfen wurden.

Bisher hat das Innenministerium noch nicht auf Anfragen geantwortet, warum das Tränengas auf friedliche Demonstranten versprüht wurde. Jordán Rodas, Ombudsmann für Menschenrechte (PDH), appellierte an die Nationale Zivilpolizei (PNC), die Menschenrechte, die Integrität und das Leben der DemonstrantInnen zu achten.

Zusammenstösse

In der Nähe des Kongresses, wo DemonstrantInnen am Nachmittag Möbel und Teile des Gebäudes der Legislative in Brand steckten, wurden mindestens fünf Zusammenstösse zwischen Personengruppen und der Polizei gemeldet, die die

Umgebung des Gebäudes bewachte. Die PNC versucht, die DemonstrantInnen zu zerstreuen. Obwohl sie Tränengas geworfen hat, gelang es ihr nicht, sie vom Abzug zu überzeugen. Währenddessen liefen die Menschen, die friedlich auf dem Platz der Verfassung demonstriert hatten, zum Kongressgebäude und wollten sich dem Protest dort anschliessen, aber die Polizei errichtete Barrikaden, um sie am Eintreffen zu hindern. Darüber hinaus haben die Sicherheitskräfte Personen gefangen genommen, die zu diesen Gruppen gehören. Dennoch hatten es einige geschafft, vier Büros des Kongresses in Brand zu setzen. *[Diese Nachricht schaffte es am Sonntag auch in die Tagesschau um 20 Uhr, d. Red.]* Insgesamt wurden etwa 30 Personen festgenommen und 60 Personen verletzt, davon einer lebensgefährlich.

Demonstrationen im übrigen Land

Es gab auch Demonstrationen gegen den Haushalt 2021 im übrigen Land. In Quetzaltenango versammelte sich eine grosse Menschenmenge vor dem Rathaus, um gegen die Korruption im Allgemeinen und die Genehmigung des Haushalts 2021 zu protestieren. Darüber hinaus verbrannten die Demonstranten eine Piñata und sangen ‚Der Mond von Xela-ju‘. Um etwa 18.50 Uhr warfen Polizistinnen Tränengas auf die BewohnerInnen, um den Protest aufzulösen. BürgerInnen und Studierende gingen in Huehuetenango auf die Strasse, um zu demonstrieren. Einige der Menschen verursachten Schäden in der Stadt, brachen die Tür des Verkehrsgerichts auf, bemalten das Gebäude, die Reliefkarte, den Brunnen, das Büro des Gouverneurs und drei PNC-Patrouillen. Auch in Escuintla gab es Proteste, Dutzende von Menschen kamen mit guatemalteckischen Flaggen und Plakaten heraus, um ihre Ablehnung der lokalen Behörden und die Verabschiedung des Haushalts 2021 zu zeigen. In Santa Cruz del Quiché zeigten die Menschen, die auf die Strasse gingen, Plakate gegen Korruption und forderten den Rücktritt der Abgeordneten, die den Haushalt 2021 gebilligt hatten, und den von Präsident Alejandro Giammattei, da sie der Meinung sind, dass er im Bündnis mit den Abgeordneten gehandelt hat. Es gab auch Proteste in Cobán, Totonicapán und San Marcos. (Prensa Libre)

Der Justizsektor lehnt den Haushalt 2021 ab

Guatemala, 19. November - Der Justizsektor (OJ) hat sich ablehnend zur Kürzung des Budgets für diese Einrichtung geäußert. „Der Kongress der Republik wies diesem Sektor im Allgemeinen Budget der Einnahmen und Ausgaben des Staates einen Betrag von 1,783 Mrd. Q zu, was eine Verringerung um 1,462 Mrd. Q und damit einen drastischen Rückgang um fast 50 % gegenüber der beantragten Summe bedeutet.“ Das für den Justizsektor im Jahr 2020 vorgesehene Budget betrug 2,313 Mrd. Q. Es wird weiter festgestellt, dass die Justiz mit dieser "politischen Entscheidung ohne fachliche Solidität" nicht in der Lage sein werde, ihrer verfassungsmässigen Verpflichtung nachzukommen, der Mehrheit der guatemalteckischen Bevölkerung, insbesondere den gefährdeten Sektoren, Zugang zur Justiz zu gewähren. Im Kommuniké dieses Gremiums wurde es als "undenkbar" erachtet, dass die Justiz als eine Staatsgewalt mit Garantien für funktionelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit ein kleineres Budget erhalten sollte als die Hilfsinstitutionen des Justizsektors. Die Haushaltskürzung für das Finanzjahr 2021 wirke sich auf die gerichtliche und administrative Arbeit der Justiz aus, indem sie die Kapazität von mehr als 1.100 Richtern und Staatsanwälten im Dienste der Bevölkerung und die Arbeitsplatzstabilität von mehr als 12.000 Beschäftigten einschränkt. Aufgrund des Rückgangs des genehmigten Budgets wird darauf hingewiesen, dass die Justiz nur noch bis Mitte des folgenden Jahres arbeiten könne, was sie zu drastischen Massnahmen wie die Ausgabenreduzierung, die Nichtverlängerung von Arbeitsverträgen, die Beendigung von Arbeitsverhältnissen und folglich einer Zunahme der gerichtlichen Zahlungsrückstände zwingt. Die Budgetkürzung – so heisst es weiter - zeige, dass die Justizverwaltung für die anderen Staatsorgane offenbar keine nationale und demokratische Priorität darstelle. (La Hora)

Forensisches Institut müsste angesichts der Haushaltsmittel seine Filialen auf Landkreisebene schliessen

Das Nationale Institut für forensische Wissenschaften (INACIF) ist einer der Verlierer in dem vom Finanzministerium (MINFIN) für 2021 bereitgestellten Budget, sagte Fanuel García, der Direktor der Institution. Wie wirkt sich die unzureichende Finanzierung aus? Für García bestehe die Gefahr, dass die Nekropsien wegen Personalmangels auf Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr beschränkt werden. Darüber hinaus wird es gezwungen sein, Standorte wie in Ixcán oder Joyabaj (beide in Quiché) zu schliessen, sodass nur die in der Departementshauptstadt geöffnet bliebe. Ein weiteres Problem sei die Finanzierung der von den Laboratorien verwendeten Inputs, deren Kosten aufgrund der Pandemie gestiegen seien. Gegenwärtig verfüge die INACIF über 28 kommunale Expertenbüros im Land, die Staatsanwaltschaft über mehr als 100. Er zeigte sich "ziemlich besorgt" über das Budget. Schon die für den Betrieb des Instituts vom Kongress für 2020 zugewiesenen 260 Mio. Q seien unzureichend, da die Ausgaben bis Jahresende 282 Mio. Q betragen werden, die u.a. die Zahlung der Löhne und Gehälter der MitarbeiterInnen, den Kauf von Reagenzien und der Biosicherheitsausrüstung für die Pandemie abdecken. (...) García hatte vor der Verabschiedung des Budgets um Rücksprache mit der Legislative und dem MINFIN gebeten, um die Haushaltssituation zu klären, aber es gab keine Antwort. „Die knappen Mittel werden einen starken Einfluss auf die Untersuchung von Sexualverbrechen oder Entführungen haben. Wir hatten geplant, Sprachvergleichssysteme zu kaufen, um Entführer und Erpresser zu identifizieren. Das können wir dieses Jahr nicht tun, (...) weil wir unsere Mittel ausgeschöpft und keine weiteren haben, um sie zu kaufen“, warnte er.

Wichtige Aufgabe

Lizandro Acuña, ein Forscher im Bereich Sicherheit und Justiz, erklärte, dass das INACIF mit seinen Filialen landesweit sieben Prozent aller Landkreise abdecke, da es im Jahr 2019 seine Kapazität auf 23 Landkreise erhöht habe. In 317 sei es aber weiterhin nicht vertreten. Darüber hinaus wies er auf die wichtige Rolle bei kriminalpolizeilichen Ermittlungen hin, da es Gutachten zur Untermauerung der wissenschaftlichen Beweise in den verschiedenen Prozessen erstelle.

(...) Veronica Godoy, Vizepräsidentin von den ‚Familien und FreundInnen gegen Gewalt und Entführung‘ (FADS), ist der Ansicht, dass das den einzelnen Institutionen zugewiesene Budget deren Bedarfen entsprechen sollte. Die INACIF beantragte für 2021 Mittel in Höhe von 2021 557 Mio. Q, erhält aber nur 250 Mio. Q. Godoy ist der Ansicht, dass die Regierung damit in Repression statt rechtsstaatlicher Ermittlung investieren wolle. (Prensa Libre)

Gendri Reyes wird Innenminister, Carlos Franco einer seiner Staatssekretäre

Guatemala, 19. November - Nachdem das Amt des/der InnenministerIn mindestens 15 Tage lang verweist gewesen war, traf Präsident Alejandro Giammattei die Entscheidung, Gendri Reyes Mazariegos zum Innenminister und den ex-Oberst Carlos Franco zum stellvertretenden Sicherheitsminister zu berufen. Reyes Mazariegos hatte seit dem 19. Januar das Amt des Ersten Staatssekretärs. Giammattei ernannte Oberst a. D. Carlos Enrique Franco Urzúa zum Staatssekretär für Sicherheitsfragen. Dieser weist nach Angaben des Präsidenten eine Hochschulausbildung auf und hat sich auf Management und öffentliche Verwaltung (...) spezialisiert. Er verfügt über "(...) umfangreiche Erfahrung in der Planung und Haushaltsausführung in Verteidigungs- und Sicherheitsangelegenheiten (...)". Der Sprecher des Präsidialamtes fügte hinzu, dass Franco als Kampfpilot Erfahrungen bei militärischen Luftoperationen am Tag und bei Nacht, bei Such-, Rettungs- und Aufklärungsflügen sowie dem Personentransport habe. [*Sofern das Wissen im Inneren wichtig ist .., d.Red.*] (La Hora)

Nach den 150 Todesopfern von Eta kommt nun der nächste Sturm Iota: Mindestens 5 Tote

Guatemala, 19. November – Während der Wirbelsturm Eta Anfang November in Guatemala 150 Menschenleben forderte, ist mit Iota nun ein weiterer Wirbelsturm über weite Teile von Guatemala hinweggefegt. Dies sind die von der Nationalen Koordination für Katastrophenvorsorge (CONRED) veröffentlichten Daten: 248 Schadensorte; 190.634 Menschen betroffen, 20.058 Menschen evakuiert, 5.177 Menschen beherbergt, 3 Menschen verschwunden (im Dorf Pacayalito, La Unión, Zacapa), 6 Menschen verletzt, 5 Menschen getötet (vier in Purulhá, Baja Verapaz, und einer in Txejeunil, Santa Eulalia, Huehuetenango), 3.561 Häuser beschädigt, 17 Strassen beschädigt, 3 Strassen zerstört, 15 Brücken beschädigt, 11 Brücken zerstört. (Prensa Libre)

Für kurzfristig Interessierte: PBI zeigt am 26.11. Dokumentarfilm „La Sangre de la Tierra“

Guatemala, 23. November - Am 26.11. lädt PBI in Guatemala zum Dokumentarfilm "La Sangre de la Tierra" (von Félix Zurita) ein, der über die Resistencia Pacífica de Cahabón und der Kriminalisierung von Bernardo Caal Xol handelt. Der Film wird von 9:30 - 10:00 (in Guatemala) bzw. 16:30-17.00 Uhr (MEZ) hier gezeigt: <https://youtu.be/wKaG-BiaCmXU>. Gleich im Anschluss gibt es ein "Acércate" mit María Caal Xol, Bernardos Schwester und Mitglied der Resistencia, sowie Julio González vom Colectivo Madre Selva. Der Austausch mit den beiden kann auf unserer Facebook-Seite mitverfolgt werden: <https://es-es.facebook.com/pbiguatemala>. Anlass ist der zweite Jahrestag der Verurteilung von Bernardo. Die Resistencia Pacífica de Cahabón wehrt sich gegen den Bau des Wasserkraftwerks Oxec, der ohne vorherige Konsultation initiiert wurde.

¡Fijáte!

vierzehntägiger E-Mail-Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>
www.facebook.com/fijateMagazin

Redaktion:

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de
Theresa Bachmann - theresabachmann95@web.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Verein **¡Fijáte!**, registriert in CH-2502 Biel
c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

Abo-Verwaltung: fijate@mail.de

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50 €, Solidaritätsabonnement: 100 €
Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX Postfinance AG Bern, PC: 30-516068-6